



**Leuchtendes Beispiel:** Die Hochschule hat mit der „Langen Nacht der Wissenschaften“ ein Experiment gewagt. 800 Besucher sprechen dafür, dass es geglückt ist.



**Wissenschaft ist trocken?** Von wegen: Mit dem Jazz-Quartett „Mystery Hot Club“ ging's an der Hochschule rhythmisch zu.

# Die Hochschule tappt im Dunkeln

„Lange Nacht der Wissenschaft“: 800 Besucher kommen zu den Vorlesungen und Führungen

**PFORZHEIM.** Premieren sind ja immer eine Zitterpartie: Kommen Besucher? Passt das Angebot? Die Hochschule Pforzheim jedenfalls kann mit ihrer Premiere der „Langen Nacht der Wissenschaft“ mehr als zufrieden sein.

PZ-MITARBEITERIN  
**KRISTIN BAUER**

Die erwartete Besucherzahl von 600 zur ersten „Langen Nacht der Wissenschaft“ an der Hochschule Pforzheim wurde weit aus übertraffen: Mehr als 800 Leute strömten am Mittwochabend an die Tiefenbronner Straße, um sich bei Nacht an die Wissenschaft heranzuwagen.

Anfangs noch bei romantischem Sonnenuntergang, später in der Dunkelheit beleuchtet, hatten die Besucher aus der Region die Gelegenheit, die Hochschule (HS) kennenzulernen: Führungen durch Labore, Vorlesungen, Semesterarbeiten – den Besuchern wurde ein buntes Programm geboten, das sie gerne annehmen. Mit dieser Veranstaltung wolle die Hochschule, so Rektor Martin Erhardt, die Umgebung stärker mit der HS Pforzheim vernetzen, ein Bewusstsein schaffen, Einblicke gewähren. Das Konzept sei so schlüssig gewesen, dass Baden-Württembergs Bildungsminister Peter Frankenberg spontan die Schirmherrschaft übernommen habe, so Erhardt stolz.

## Auftakt mit Dürrenmatt

Eröffnet wurde die Wissenschaftsnacht mit einer Darbietung des Theaters Pforzheim, dessen Schauspieler die finale Szene des Dürrenmatt'schen Wissenschaftsstücks „Die Physiker“ inszenierten: Die drei Physiker Möbius, Kiltun und Eisler ringen lange mit sich, bis sie erkennen, dass die Wissenschaft zwar frei sein muss, aber nicht bis zur letzten Konsequenz durchgesetzt werden darf. Nach dieser Einlage wünschte Erhardt augen-

zwinkern den Besuchern im gut gefüllten „Audimax“ eine lehrreiche Nacht: „Auf dass Sie etwas gescheiter von dannen ziehen als Sie gekommen sind.“ Seine 21 Kolleginnen und Kollegen hatten sich allesamt ein spannendes Programm überlegt, da-



**Helfer in der Not:** Laboringenieur Rene Triebenstein präsentiert seinen Quadrocopter, der bei Rettungseinsätzen starten könnte.

mit die Ankündigung ihres Chefs wahr werden konnte: Organisatorin und Professorin Kirsten Wüst hatte in drei zeitliche Blöcke jeweils drei Vorlesungen gepackt, Wissen kompakt. Zusätzlich gab es Laborführungen und praxisnahe Workshops.

Die Führungen brachten die Besucher hautnah ans Geschehen der Studenten: Dozentin Regine Weinland erklärte im Maschinenbau-Labor trotz dröhnender Maschinen, welche Unterschiede es

zwischen Spritzguss und Thermoformen gibt. Weiter ging die Führung ins Elektro-Technik-Labor, wo Doktorand Frank Schadt inmitten von dutzenden Computern, Kabelrollen und Bildschirmen Lasermessgeräte erläuterte. Besonders zur Freude der



**Und was ist das?** Besucher Rudolf Kostolnik bewundert die fahrbaren Exponate von Hochschul-Student Niko Pärsch (stehend).



**Vorlesung** außerhalb der Studienzeiten: Prof. Matthias Weyer.

Kinder, den Studenten in spe, ist so ein Laser mit seinen roten Leuchtpunkten doch auch ohne wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn eine interessante Sache.

Klein, aber groß in der Wirkung ging die Führung weiter ins Mikroelektronik-Labor, in dem Dozent Frank Kesel das mikroskopisch kleine Innenleben eines Handys erklärte: „An diesem Beispiel können Sie sich das einfach besser vorstellen. Natürlich gibt es so was auch in der Steuerung von Autos und vielen anderen technischen Geräten“, so Kesel. Mit großen Augen folgten die Besucher den Ausführungen des Dozenten, der ihnen anschaulich vorführte, dass seine Arbeitsmittel lediglich die Größe eines Marienkäfer-Beinhaars haben. „Mensch, ist das winzig“, entfuhr es dabei einem Besucher spontan.

## Kamera unter Rotoren

Noch mehr erstaunte Ausrufe folgten bei der Präsentation Rene Triebensteins: Der Laboringenieur führte den Besuchern den sogenannten Quadrocopter vor, eine drohnenartige Kameraplattform, die mit vier Rotoren und einer Minikamera über den Köpfen der Führungsteilnehmer schwebte. „Das haben alles Studenten entwickelt“, so Triebenstein stolz. „Denen macht es Spaß, und mir natürlich auch.“ Das High-Tech-Gerät von der Hochschule schafft es laut Triebenstein auf eine Geschwindigkeit von bis zu 80 Kilometern pro Stunde. Die Einsatzmöglichkeiten seien vielfältig: Rettungsringe zu werfen, in einstürzende Bauten fliegen, Aufklärungsmissionen. „Interesse der Industrie und sogar des Militärs ist da wohl programmiert“, sagte ein Besucher anerkennend.

Wie im richtigen FH-Leben bekamen die Besucher bei der „Langen Nacht der Wissenschaft“ natürlich auch Gelegenheit zur Pause: Auf dem Campusgelände vollführte der Feuerschlucker Claus Augenschmaus abenteuerliche und atemberaubende Stunts mit brennenden Keulen und sprang durch brennende Springseile mit einem Einrad. Für Lacher sorgten seine Bauchredner-Dialoge mit einer Puppe namens „kleiner Schneemann“. Zudem sorgte das Jazz-Quartett „Mystery Hot Club“ für musikalische Unterhaltung.

Was es alles zu einer erfolgreichen Marke bedarf, lernten die Besucher in der anschließenden Vorlesung von Brigitte Gaiser: Neben anderen Regeln müsse man beachten, innovativ, einmalig und vor allem der Erste zu sein. Demnach ist die „Lange Nacht der Wissenschaft“ auf dem besten Weg, eine erfolgreiche Marke zu werden.

## AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswerte von der Hochschule.